

's ist Krieg! 's ist Krieg!

Autor(en): **Waldkirch, Christina von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 9: **Schüler im Datennetz**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusspunkt

's ist Krieg! 's ist Krieg!

*... O Gottes Engel, wehre
Und rede du darein!
's ist leider Krieg – und ich begehre
Nicht schuld daran zu sein!*

Ein Gedicht von Matthias Claudius.
Was fängt man damit wohl heute bei uns im Unterricht an?

Mich plagen Verständnis- und Sprachlosigkeit angesichts des Krieges im ehemaligen Jugoslawien. Kaum jemand, auch unter Lehrern und Politikerinnen sowie anderen massgebenden Leuten, hat eine blasse Ahnung der historischen Hintergründe und Zusammenhänge, welche zum ethnischen Flickenteppich geführt haben; kaum jemand scheint sich daran zu erinnern, dass schon in den 20er Jahren und danach zwischen dem etwas südlicheren Balkan und Kleinasien Millionen von Personen umgesiedelt oder, – wenn nicht durch Gewalt, so dann durch wirtschaftlichen Ruin –, vertrieben worden sind.

All das hat mit der Beerbung des osmanischen Reiches zu tun, womit auch gesagt ist, dass der alte Kampf zwischen Islam und Christentum damals wie heute im Spiel ist.

Wie sagt doch Goethe:
*Wer nicht von 3000 Jahren
Sich weiss Rechenschaft zu geben,
Bleib im Dunkeln unerfahren,
Mag von Tag zu Tage leben.*

Tja, 3000 Jahre. So waren die alten Lehrpläne angelegt; so dass viele Maturanden kaum bei Napoleon ankamen. 3000 Jahre sind vielleicht etwas viel, aber die letzten 250 Jahre bräuchte es!

Und nun die Frage: Was dort geschieht, könnte es auch bei uns geschehen? Gott bewahre! Wir

machen's ja der ganzen Welt vor, wie vier Kulturen zusammenleben! Oder immerhin friedlich nebeneinander herleben.

Demgegenüber: Was ist eigentlich mit Céline los, meiner kleinen welschen Freundin, wenn ich sie in der Käserei auf Französisch begrüsse? Da hört sie verlegen weg und redet partout Berndeutsch mit mir. Die Aussicht von unserem Dorf reicht zwar vom Chasseral über die Seen bis hinter den Genfersee und bis zum Mont Blanc, doch Céline fühlt sich in der Öffentlichkeit auf Berndeutsch wohler... Und wie kommt es, dass über die Finanzen der einzigen katholischen Familie intensiv geklatscht wird, obwohl die anderen Gewerbler es genauso fertigbringen, keine Steuern zu bezahlen? Und die Freiburger Witze? Oder was ist mit der gegenseitigen Verachtung der Schüler der deutschen und der französischen Schweiz?

Geschichten. Und die Geschichte? Morgarten, Sempach: Schon-Eidgenossen gegen Noch-Nicht-Eidgenossen; Alter Zürichkrieg: übrige Eidgenossen gegen Zürich; Kappeler Kriege: reformierte gegen katholische Eidgenossen; die Eroberung der Waadt, Saubannerzüge, Freischarzüge etc. etc. So geht das bis zum Sonderbundskrieg, bis zum neuen Bundesstaat und weiter bis zum Jurakonflikt.

Die alten Wunden sind nur dürftig vernarbt, sonst hätten wir nicht so Mühe mit dem Feiern von nationalen Jubiläen, 700-, 200- oder 150-jährige.

Es wird dringend, an diesen Dingen zu arbeiten, unseren Verstand und unser Gefühl dafür zu schärfen. Auf dass wir Verständnislosigkeit und Sprachlosigkeit überwinden, im ureigensten Interesse.